

Zeitschrift: Jahrbuch Oberraargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberraargau
Band: 42 (1999)

Artikel: 25 Jahre Bibliothek Langenthal 1974-1999
Autor: Herrmann, Samuel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071354>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

25 Jahre Bibliothek Langenthal 1974–1999

Samuel Herrmann

Die Freihandbibliothek Langenthal entsteht

Am 30. August 1974 fand in Langenthal in der Liegenschaft Lydia Eyermann an der Aarwangenstrasse 55 eine Eröffnungsfeier der neu errichteten Freihandbibliothek Langenthal statt. Am Montag, dem 2. September, um 16 Uhr, begann die Ausleihe. In Langenthal war der Übergang von der hergebrachten Schalterbibliothek des 19. Jahrhunderts in eine zeitgemässe moderne Freihandbibliothek gelungen.

Eine Motion im Grossen Gemeinderat Langenthal war am 23. März 1970 mit folgendem Text eingereicht worden:

«Die rasche Zunahme des Wissens, die wachsende Notwendigkeit der Weiterbildung in allen Bereichen und die Fragen der Freizeitgestaltung rufen in unserer Gemeinde nach einer modernen, öffentlichen Volksbibliothek. Der Gemeinderat wird daher beauftragt, in Zusammenarbeit mit einer zu bestimmenden Bibliothekskommission eine Vorlage auszuarbeiten zur Schaffung einer neuzeitlichen Freihandbibliothek, die den Bedürfnissen von Langenthal entspricht.

Samuel Herrmann und 10 Mitunterzeichner»

Der Motionär schilderte in der Sitzung des Grossen Gemeinderates vom 29. Juni 1970 die Gründe zu seiner Motion:

«Es hiesse Wasser in die Langeten tragen, lange die heutigen Gegebenheiten unserer sich stets rascher entwickelnden modernen Industriegesellschaft zu beschreiben. Das menschliche Wissen in allen Bereichen verdoppelt sich gegenwärtig in jeweils wenigen Jahren. Eine ungeheure Zunahme jeglicher Art von Literatur ist Tatsache. Keine Berufsgruppe, die nicht hoffnungslos veralten will, kommt ohne intensive Weiterbildung aus. Die Freizeit ist bedeutend länger geworden. Der Begriff der «éduca-

tion permanente» fasst die Situation zusammen: niemand kann sich heute noch mit seinem einmal in der Schule gefassten Wissen geruhsam durch die Welt schlagen.

Im Zeitalter von Radio, Fernsehen, Film, Schallplatte und Tonband, mit ihren Gefahren der Vermassung, gewinnt die Einsicht an Boden, dass das Buch neben allen andern Bildungsmitteln überragende Bedeutung behält. Das Buch allein ermöglicht jedem Menschen ohne Zeitdruck die ganz persönliche Auseinandersetzung mit den Problemen und Fragen der rasch sich wandelnden Welt. Es könnte sogar die Zeit kommen, wo die Lektüre, das Lesen, einem Volk Gewähr bieten wird, nicht dem Ansturm der audiovisuellen Massenmedien unmerklich zu erliegen.

Trotz diesen Tatsachen haben viele Bibliotheken in Schulen und Gemeinden in unserem Land und vor allem auch im Kanton Bern noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Die meisten Bücherregale stehen zu wohlverwahrt und in zu knapper Zeit erreichbar hinter Schloss und Riegel. Es fehlt das anziehende Gesicht der farbenfrohen Freihandbibliothek, wo Leserinnen und Leser sich selber bedienen können. Andere Industrieländer und einzelne Schweizer Kantone sind dem Kanton Bern und Langenthal in dieser Entwicklung voraus.

Seit 1837 besteht die Oberaaragauische Volksbibliothek in Langenthal als Eigentum des Vereins, der sich aus den erwachsenen Abonnenten zusammensetzt. Grosses ist in fast eineinhalb Jahrhunderten durch ehrenamtliche oder minimal bezahlte Arbeit geleistet worden. Dies alles immer unter dem Damoklesschwert des Konkurses. Die Gemeinde Langenthal stellt heute das Lokal im Alten Amthaus zur Verfügung und spricht neben andern hochherzigen Geldgebern 6000 Franken als jährlichen Beitrag. Der Bibliotheksvorstand sieht im Jahresbericht 1969 nun aber deutlich, dass die Einrichtung einfach nicht mehr genügt. Er schreibt im «Langenthaler Tagblatt» im Bericht zur Hauptversammlung 1970: «Die Benützung der Bücherei hielt sich ebenfalls auf der üblichen Stufe mit 212 Abonnenten und 5775 ausgeliehenen Bänden. Diese beiden Zahlen können im Blick auf die Einwohnerzahl von Langenthal nur als bescheiden oder eigentlich unbefriedigend bezeichnet werden. Doch ist es niemandem so deutlich bewusst wie den Vorstandsmitgliedern und Bibliothekaren, dass dies mit der überalterten und wenig einladenden Form der «Schalterbibliothek» zusammenhängt.»

Mit gleichem Idealismus arbeitet – zahlenmässig noch kleiner – die Bi-

bliothek der Bildungs- und Freizeitgemeinschaft Langenthal an der Jurastrasse 38. Ihre Leserzahl ist nun wieder auf 112 gestiegen. Auch hier ein Zustand – von den Finanzen her – nicht zum Leben und nicht zum Sterben. Die Dänen leisten pro Kopf und Jahr 16 Franken für Jugend- und Volksbibliotheken. Die Schweiz, mit höherem Pro-Kopf-Einkommen als Dänemark, gibt dafür einen Franken aus. Unter den schweizerischen Kantonen findet man noch Bibliotheksentwicklungsländer. Der Kanton Bern gehört dazu.

Eine neuzeitliche, öffentliche Volksbibliothek hätte etwa folgendes Gesicht: In der Freihandbibliothek hat jeder Leser freien Zutritt zu allen Büchern. Er trifft in freier Entscheidung die Auswahl für die Heimlektüre. Der Schalter, der bisher zwischen Lesern und Büchern steht, fällt weg. Die direkte Begegnung zwischen Leser und Buch entspricht dem heutigen Bildungsziel mit selbsttätiger Mitarbeit und freiem Urteil. Die Stadtbibliothek Baden ist vor drei Jahren zur Freihandbibliothek übergegangen. Sie zählt heute 4300 Leser. Bei ungefähr gleicher Bevölkerungszahl zählt Langenthal heute 324 Leserinnen und Leser.

Die Freihandbibliothek benötigt wesentlich mehr Raum als die Schalter- oder Magazinbibliothek. Der Leser muss sich ungehindert zwischen den Bücherregalen bewegen können. Es soll ihm eine genügende Zahl bequemer Sitzplätze zur Verfügung stehen. Baden hat heute mit 380 m² Bibliotheksfläche bereits Ausbaupläne. Die Oberaargauische Volksbibliothek existiert in ungefähr 110 m² Fläche.

In einer zeitgemässen Freihandbibliothek braucht der Leser auch vermehrte Zugangsmöglichkeiten. Die Öffnungszeiten müssen länger sein als in den alten Schalterbibliotheken. Die Stadtbibliothek Aarau (18000 Einwohner), eine neue Freihandbibliothek, ist Dienstag bis Samstag täglich 5 Stunden geöffnet. Eine Erweiterung auf 35 Stunden wöchentliche Öffnungszeit ist geplant. Die Oberaargauische Volksbibliothek ist jeweils freitags zweieinhalb Stunden für Erwachsene geöffnet und dienstags eine Stunde für Kinder. Die Bibliothek an der Jurastrasse 38 ist freitags eine Stunde geöffnet.

Es ist selbstverständlich, dass dazu Bibliothekarinnen und Bibliothekare im Hauptamt erforderlich sind. Die Stadtbibliothek Olten (22 000 Einwohner) beschäftigt zwei hauptamtliche Bibliothekare und einen halbamtlichen Mitarbeiter.

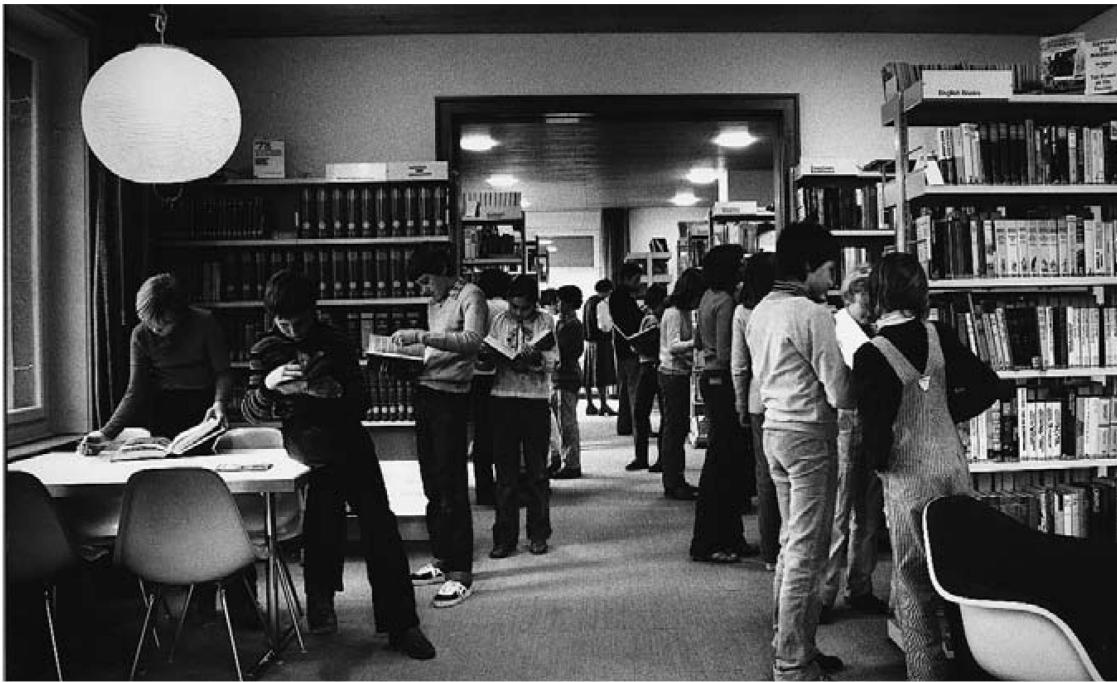
Der Bücherbestand in einer Freihandbibliothek muss in einem zahlen-

mässig günstigen Verhältnis zur Leserzahl stehen. Um frei wählen zu können, sollten 4–6 Bände pro Leser zur Verfügung stehen. Die kantonale Kommission schlägt für bernische Verhältnisse in Ortschaften zwischen 10 000 und 20 000 Einwohnern 1,5 Bände pro Kopf vor. Das ergibt für Langenthal rund 20 000 Bände. Die beiden bestehenden Bibliotheken erreichen diese Zahl. Doch sind die jährlichen rund 6000 Ausleihen für Langenthal mehr als bescheiden, und viele Bücher sind veraltet. Die Stadtbibliothek Baden mit wenig mehr Einwohnern als Langenthal liess 1969 80 000 Bände aus.

In der Freihandbibliothek ändert auch das einzelne Buch sein Gesicht. Den eintönig gleichfarben eingefassten Büchern in den engen Büchergestellen der Magazinbibliothek stehen in der modernen, geräumigen Freihandbibliothek mit Transparentfolie eingekleidete farbige Bücher gegenüber, die den Leser anziehen und zum Lesen geradezu einladen.

Für die Realisierungsmöglichkeiten der in der Motion gewünschten Freihandbibliothek in Langenthal gelten ein paar Grundsätze: Eine öffentliche Freihandbibliothek muss zentral gelegen sein, in eigenen Räumen, wenn immer möglich zu ebener Erde. Die lange Treppe und die relativ ungünstige Verkehrslage der Oberaargauischen Volksbibliothek sind mit-schuld an der kleinen Benützerzahl. Die kantonalen Normen geben pro 1000 Bände 20–30 m² Bibliotheksfläche an. Das ergäbe für Langenthal rund 400 m² (Lesecke, Arbeitsraum und Archiv inbegriffen). Nach einer Übergangszeit in einem gemeindeeigenen Gebäude oder in einem Bibliothekspavillon auf öffentlichem Boden könnten in wenigen Jahren im freiwerdenden Gewerbeschulhaus die nötigen Räume gefunden werden. Eine weitere Möglichkeit wäre, im neuen Verwaltungsgebäude der Gemeinde diesen belebenden, öffentlichen Dienst zu beherbergen.

Meine Motion erwähnt eine zu schaffende Bibliothekskommission. In allen Schweizer Städten, aus denen die Vergleichszahlen stammen, steht der öffentlichen Stadtbibliothek diese Aufsichtsbehörde vor. Ihr Pflichtenheft enthielte vorerst die Raumbeschaffung, die Suche einer hauptamtlichen Bibliotheksleitung und das Ausarbeiten einer Benutzungsordnung. Koordinierungsgespräche mit den bisherigen Bibliotheken wären zu führen sowie Gespräche mit den Schulbibliothekaren zum Vermeiden bisheriger oder weiterer Doppelspurigkeiten in den Bücheranschaffungen. Im Betrieb der Bibliothek käme dann die Mittelbeschaffung – auch die Mittel des Staates Bern nach der Verordnung über die Förderung von Ge-



Eine Schulkasse in der neuen Freihandbibliothek im Lydia-Eymann-Haus.
Foto Hans Zaugg.

meindebibliotheken» vom 19. November 1968 –, das Erstellen und die Kontrolle des Budgets und das Erledigen aller weiteren Fragen des Betriebs. Es ist sogar möglich, dass eine zu bestimmende Bibliothekskommission, wie diejenige von Baden, nicht von vornherein nach politischem Schlüssel zusammengesetzt sein müsste, sondern aus Leuten, die gewillt wären, in Langenthal eine nicht mehr wegzudenkende Bibliothek aufbauen zu helfen. Selbstverständlich müssten die bestehenden Bibliotheken darin ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben.

Eine Freihandbibliothek entsteht nicht ohne Kosten. Dass andere Schweizer Städte das Prinzip erkannt haben, dass in unserer Zeit eine öffentliche Bibliothek von der Allgemeinheit getragen werden muss, zeigen einige Vergleichszahlen: Die Bürgerbibliothek Zofingen, Trägerin der Stadtbibliothek, leistet jährlich 45 000 Franken. Aarau budgetiert für 1971 65 000 Franken, und die Einwohnergemeinde Baden leistete 1969 110 700 Franken an die Stadtbibliothek, ohne Gegenstimme in der Gemeindeversammlung.

Der Kanton Aargau hat keine Finanzen für Gemeindebibliotheken. Langenthal dagegen dürfte nach der Verordnung von 1968 mit 20% der für die Subventionierung massgebenden Auslagen als jährlichen Staatsbei-

trag rechnen. Gute Bibliotheken zeigen überall, dass das öffentliche Bibliothekswesen das Kulturgebiet ist, auf dem im Verhältnis zum Gesamthaushalt der Öffentlichkeit mit geringen Mitteln eine grosse Breitenentwicklung erzielt wird.

Sehr geehrte Ratskolleginnen und Ratskollegen, Langenthal dürfte aus folgenden Gründen nicht mehr zögern, eine moderne öffentliche Bibliothek aufzubauen:

1. Dem zweifellos berechtigten Image des Bildungszentrums Langenthal fehlt bisher eine leistungsfähige, öffentliche Bibliothek im Rahmen der «éducation permanente». Eine lebendige Bibliothek zur Information, Bildung und Unterhaltung ist heute unerlässlicher Bestandteil und Ergänzung von Erziehung und Unterricht auf allen Stufen. Wir haben hier Lücken zu schliessen.

2. Langenthal will weiterhin attraktiv sein, um Gewerbe und Industrie in der Gemeinde anzusiedeln. Es muss dazu auch seine Kultur attraktiv gestalten. Man muss sich als Zugezogener, der vielleicht an seinem früheren Wohnort an eine Freihandbibliothek gewöhnt ist, ein Buch ausleihen können, um sich neben andern Annehmlichkeiten in Langenthal wohl zu fühlen.

3. Eine Bibliothek rentiert nicht sichtbar. Es ist keine Rendite in Franken und Rappen zu berechnen. Der Satz ist von Goethe: «In Bibliotheken fühlt man sich wie in Gegenwart eines grossen Kapitals, das geräuschlos unberechenbare Zinsen spendet.»

Ich möchte den Gemeinderat bitten, meine Motion in diesem Sinne zu behandeln. Die Ratsmitglieder bitte ich, sie nach der Beantwortung zu überweisen. Herzlichen Dank.»

Die ausführliche Motionsbegründung scheint den Gemeinderat überzeugt zu haben, dass in Langenthal in bezug auf eine neue Bibliothek Handlungsbedarf vorliege.

Schon am 13. Dezember 1971 wählte er eine vorbereitende Bibliothekskommission ohne bestimmte Amtsdauer. Sie erhielt den Auftrag, die Fragen zur Schaffung einer Freihandbibliothek näher abzuklären und dem Gemeinderat Entscheidungsunterlagen zu beschaffen. Als Kommissionsmitglieder wurden gewählt: Irma Zumstein, pensionierte Lehrerin; Samuel Herrmann, Sekundarlehrer, als Kommissionspräsident; Urs Hess, dipl. Maschinen-Techniker; Peter Keller, SBB-Beamter; Christian Leibundgut,

stud. phil. nat.; Fritz Merz, Gemeinderat und Ljudmila Schmid-Semerl, Gymnasiallehrerin. Die neue Kommission erkannte in ihrer ersten Lagebeurteilung die Dringlichkeit, mit der noch bestehenden Oberaargauischen Volksbibliothek und der Bibliothek der Bildungs- und Freizeitgemeinschaft das Gespräch aufzunehmen, um alle Kräfte für eine neue Freihandbibliothek zu konzentrieren. Am 14. August 1972 erklärte der Grosse Gemeinderat die Motion erheblich, gegen die Absicht des Gemeinderates, der sie nur als Postulat überweisen lassen wollte.

Am 11. Dezember 1972 setzte der Gemeinderat auf Vorschlag der vorbereitenden Bibliothekskommission einen erweiterten Ausschuss ein. Er erhielt den Auftrag, alle Detailfragen zu klären und ein Bibliotheksreglement auszuarbeiten. Anschliessend sollte dem Grossen Gemeinderat beantragt werden, die neue Bibliothek als ständige Aufgabe der Gemeinde zu übernehmen. Hans Iseli, Finanzverwalter, und Heinz Stuker, Gewerbelehrer, wurden Ausschussmitglieder als Vertreter der beiden noch bestehenden Bibliotheken.

Die Verhandlungen und die Suche nach einem neuen Bibliotheksstandort kamen rasch voran. Bereits am 14. April 1973 konnten dem Gemeinderat die Ergebnisse unterbreitet werden. Es lagen vor: ein Botschaftsentwurf für eine Gemeindeabstimmung, ein Entwurf für ein Bibliotheksreglement und eine Benutzungsordnung, eine Kopie des Übernahmevertrags zwischen der Oberaargauischen Volksbibliothek Langenthal und der Einwohnergemeinde sowie eine Zusicherung der Bildungs- und Freizeitgemeinschaft Langenthal betreffend die Abtretung der Bibliothek an die Einwohnergemeinde Langenthal.

Die Kommission schlug vor, nach einer positiven Gemeindeabstimmung den Auftrag der vorberatenden Kommission als erfüllt zu betrachten, die Kommission aufzulösen und eine ständige Bibliothekskommission als Aufsichtsorgan der Gemeindebibliothek einzusetzen.

Die Volksabstimmung fand am 28. Oktober 1973 statt, und die Bibliotheksvorlage wurde mit 872 Ja gegen 360 Nein angenommen. In der Botschaft des Grossen Gemeinderates an die Gemeinde konnten die Stimmbürger die fortgeschrittenen Vorarbeiten zur Kenntnis nehmen. Die ordentliche Hauptversammlung der Oberaargauischen Volksbibliothek vom 15. März 1973 hatte einen Übernahmevertrag mit der Einwohnergemeinde Langenthal genehmigt, der die Schenkung des gesamten Vermögens zur Errichtung einer Gemeindebibliothek regelte. Die Bibliothek

schenkte der Gemeinde ungefähr 25 000 Bücher, Mobiliar, Barschaft und Sparguthaben.

An seiner Sitzung vom 15. Februar 1973 hatte der Vorstand der Bildungs- und Freizeitgemeinschaft Langenthal der Abtretung der Bibliothek an die Gemeinde zugestimmt. Dieser Beschluss bedurfte, um rechtsgültig zu sein, noch der Zustimmung der Delegiertenversammlung. Die Bildungs- und Freizeitgemeinschaft Langenthal schenkte der Einwohnergemeinde ungefähr 3000 Bücher. Am 23. Januar 1973 hatte sich der Vorstand der «Stiftung Lydia Eymann» bereit erklärt, für die zu schaffende Gemeindebibliothek in einer ersten Etappe an der Aarwangenstrasse 55 Raum zur Verfügung zu stellen. Die Planung der Gemeindebibliothek gehe allerdings dahin, in einem kommenden Zeitpunkt genügend umfangreiche Räumlichkeiten im Erdgeschoss des Gewerbeschulhauses in zentraler Lage zur Verfügung gestellt zu erhalten.

Die Oberaargauische Volksbibliothek Langenthal

Die Oberaargauische Volksbibliothek in Langenthal – Vorgängerin der heutigen Bibliothek – ist 1837 eröffnet worden und hat bis 1973 in Höhen und Tiefen Langenthal und Umgebung mit Literatur versorgt. Die Protokolle der Vorstandssitzungen und Hauptversammlungen sind erhalten. In einem Zeitungsbericht im «Oberaargauer» vom 16. und 19. September 1916 hat Pfarrer Robert Schedler die Geschichte der Anfänge zusammengefasst.

Er schreibt : «Die erste Anregung ging von Lehrerkreisen aus. Anfangs der dreissiger Jahre des vorigen Jahrhunderts, in der sogenannten Regenerationszeit unseres Staates, in jener gärenden, auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens so mächtig emporstrebenden Zeit, wurde die Notwendigkeit erkannt, weite Volkskreise aufzuklären und mit den geistigen Bestrebungen der Gegenwart und der guten Literatur bekannt zu machen.

Im Jahre 1836 war die Sache soweit vorbereitet, dass an die Konstituierung des Unternehmens gedacht werden konnte. Am 5. Juni jenes Jahres fand unter dem Vorsitz des Präsidenten des Lehrervereins der Ämter Aarwangen und Wangen, des Lehrers Joneli von Wangen, im Kaufhaus zu Langenthal eine öffentliche Versammlung statt. Die Statuten für die

Volksbibliothek der Ämter Aarwangen und Wangen wurden festgesetzt und durch «geheime» Abstimmung in den ersten Vorstand gewählt: Joneli, Lehrer in Wangen, Präsident; Schürch, Lehrer in Aarwangen, Sekretär; Lehner, Lehrer in Langenthal, Kassier; Pfr. Frank und Dr. med. Schneeberger als Beisitzer.

In der etwas schwulstigen Sprache jener Zeit erhielt § 1 der Statuten folgende Fassung: «Diese Anstalt setzt sich die zunehmende Geistesbildung eines jeden Teilnehmers an derselben zum Zwecke; sie will daher durch Verbreitung nötiger und nützlicher Kenntnisse das Glück des Vaterlandes in allen Zweigen fördern helfen.» § 3: «Die Bibliothek hat ihren Sitz in Langenthal.» Das Eintrittsgeld wurde auf 10 Batzen, das jährliche Lesegeld auf 5 Batzen festgesetzt.

In einer zweiten Versammlung am 23. August 1836 war schon eine Ersatzwahl nötig für den demissionierenden Kassier. Pfr. Frank übernahm schliesslich provisorisch dieses Ämtchen. Sekundarlehrer Geissbühler in Langenthal wurde zum Bibliothekar ernannt und die Erweiterung der Kommission beschlossen. Gleichzeitig gewährte die Versammlung einen Kredit von 1000 Franken für Bücheranschaffungen und genehmigte die von der Kommission gemachten Büchervorschläge.

Es ist interessant, diese erste Bücherliste zu prüfen. Dem überwiegenden Einfluss der Lehrerschaft ist es wohl zu verdanken, dass die Bücher pädagogischen und belehrenden Inhalts den breitesten Raum einnehmen. Die Liste enthielt Schriften von Pestalozzi, Salzmann, Niederer, Disterweg, Raumer, Niemeier, Kasthofer, ferner Lehrbücher für Geometrie, Formenlehre, Botanik und Turnen. Ihnen schliessen sich die theologische Fachliteratur und die zahlreichen Erbauungsbücher an. Dann kommt eine grosse Zahl populärer, praktischer Anleitungen für Landwirte, Handwerker und Kaufleute (z.B. Obstbaumzucht, Bienenzucht; Der kluge Schweizerbauer; Prakt. Lehrbuch der Landwirtschaft; Praktischer Feuer- und Ofenbaumeister; Vollständiges Handbuch der Gerberei; Schlüssel zur einfachen und doppelten Buchführung) und endlich geschichtliche, geographische und naturwissenschaftliche Werke. Ganz stiefmütterlich ist die schöne Literatur berücksichtigt worden; einzig Schillers Werke, Krumachers rationalistische Fabeln und die sentimentalen Gedichte von Matthisson und Salis hielten ihren Einzug ins Bibliothekszimmer, das im Kaufhaus eingerichtet worden war.

Am 1. Januar 1837 begann der Betrieb. Leider fehlen Angaben über die



Das Langenthaler Kaufhaus um 1840. Hier wurde in einem Bibliothekszimmer 1837 die Oberaargauische Volksbibliothek Langenthal eröffnet. Nach einem kolorierten Stich von Schmid.

Frequenz, aber ohne Zweifel war sie eine gute, denn schon nach zwei Jahren musste ein Teil der Bücher neu gebunden werden. Weniger gut ging es mit dem Einzug der Eintritts- und Lesegelder. Die Protokolle der folgenden Jahre berichten fast ausschliesslich vom saumseligen Einzug und den damit verbundenen Verdriesslichkeiten. Ein Nachbarpfarrer schenkte der Bibliothek eine Bibel und meinte, dadurch das Mitgliedsrecht erworben zu haben; er hat die 10 Batzen Eintrittsgeld nie bezahlt, wurde darum von der Liste gestrichen und holte dafür seine Bibel wieder ab.

Unterdessen fuhr man mit der Anschaffung von Büchern fröhlich weiter. Zwei Kommissionsmitglieder wurden beauftragt, bei Steigerungen Bücher zu erwerben. Man darf ohne weiteres zugeben, dass die Auswahl der Schriften sehr sorgfältig und gut war, wenn auch grobe Fehler vorkamen und teure Werke, z.B. eine Botanik in lateinischer Sprache, angeschafft wurden, die dann von niemandem benutzt und mit grossem Schaden weiterverkauft werden mussten.

Im Oktober 1837 kam es an der ordentlichen Hauptversammlung zu ei-

ner kleinen Palastrevolution, indem von der ganzen Kommission einzig Lehrer Joneli wiedergewählt wurde. Die übrigen Mitglieder wurden durch neue ersetzt und Pfr. Molz von Bleienbach zum Präsidenten ernannt. Dieser sorgte nun dafür, dass die ehrwürdige Geistlichkeit an den Beratungen der Kommission das numerische Übergewicht erhielt, indem er Amtsbrüder zu den Kommissionssitzungen zuzog. Dass dadurch die Volksbibliothek populärer geworden wäre, ist leider nicht zu konstatieren. Der Versuch, rückständige Beiträge durch Gemeindedelegierte einzuziehen, schlug fehl. Und schon nach einem Jahr war die ganze Sache finanziell so böse verfuhrwerkt, dass Pfr. Molz die Segel einzog und andern die Ordnung der zerfahrenen Angelegenheiten überliess. Auch Pfr. Boll von Niederbipp trat aus dem Komitee aus. Und nun kamen die in der Versammlung des Vorjahres gesprengten Kommissionsmitglieder wieder zu Ehren. Pfr. Frank wurde Präsident und sein Vikar, der Theologiekandidat G. Howald, Sekretär.

Die Schuldenlast war enorm angewachsen und betrug über 1000 Franken, für die damaligen kleinen Verhältnisse eine grosse Last. Da tat man an der Hauptversammlung im Oktober 1838 einen kühnen Wurf, der auch heutzutage bei finanziell schlecht fundierten Unternehmungen noch vorkommen soll, man gründete eine Aktiengesellschaft, d. h. man gab für den Beitrag von 250 Franken Aktien aus, womit die dringendsten Bedürfnisse gedeckt wurden, und im übrigen mussten die Buchhändler sich gedulden. Zugleich wurde beschlossen, in den Gemeinden ein «Individuum» herumzuschicken, um die Eintritts- und Unterhaltungsgelder einzutreiben. Ferner wurden einige kostbare Werke wieder versilbert und schliesslich von einem Herrn Lanz in Wangen ein Pump aufgenommen. Die Bibliothek konnte wieder eröffnet werden, denn schon hatte man an ihrem Weiterbestehen gezweifelt und die Bücherausgabe sistiert. Es ist wohl das Verdienst von Pfr. Frank gewesen, durch Umsicht den Zusammenbruch des Unternehmens verhütet zu haben. Er ist es auch gewesen, der zum Budgetsystem überging und rechnerisch richtig vorging. Die Schulden wurden amortisiert, wenn auch langsam, und als dann im Jahre 1839 die Regierung von der finanziellen Misslage der Oberaargauischen Volksbibliothek hörte und Aufschluss verlangte, konnte dem Regierungsstatthalteramt ein richtiger Tilgungsplan vorgelegt werden. Das Lesegeld wurde verdoppelt und ein Extrabeitrag von 5 Batzen erhoben. Die Regierung von Bern schenkte 50 Franken, und die Gemeinde Lan-

genthal subventionierte die Bibliothek ebenfalls mit regelmässigen Beiträgen. Die Schulden und Aktien wurden mit 4% verzinst. Es kam Ordnung in die Sache.

Auch im übrigen lernte man. Da es vorkam, dass Unbefugte Bücher erhoben und nicht mehr zurückbrachten, wurde eine Mitgliederkarte erstellt, die beim Bezug von Büchern vorzuweisen war. Ferner wurde beschlossen, dass künftig kein Mitglied mehr die Bücher selber aus den Schränken nehmen dürfe, sondern den Bibliothekar darum anzugehen habe.

Als es den Anschein hatte, die Anfangsschwierigkeiten seien nun überwunden, traten neue Wolken am Horizonte auf. Die Mitglieder der Stadt Wangen weigerten sich, die erhöhten Lesegelder zu bezahlen, und der dortige Regierungsstatthalter, der 52 Batzen Busse entrichten sollte, wegen verspäteter Bücherablieferung, zeigte sich auch renitent. Man wollte den Leuten entgegenkommen und reduzierte die Busse des Statthalters auf die Hälfte. Aber auch das trug nichts ab. Schliesslich kam es zum Bruch, und Wangen beschloss die Gründung einer eigenen Gemeindebibliothek. Es wäre fast zum Prozess gekommen wegen der Auslösung. Doch einigte man sich dahin, dass die Volksbibliothek den Wangenern ihre rückständigen Mitgliederbeiträge und Bussen erliess und noch 60 Franken bar ausbezahlte, wofür die Einwohnergemeinde Wangen feierlich versprechen musste, für ewige Zeiten auf jeden Anteil an der Bibliothek der Ämter Wangen und Aarwangen zu verzichten. Dies geschah im November 1842.

Das Ganze hatte nämlich einen politischen Hintergrund. Die radikalen Wangener waren mit der konservativen Leitung der Volksbibliothek, die immer ausschliesslicher sanfte und sogar recht einfältige Literatur anschaffte, nicht einverstanden. Der Aargauer Klostersturm hatte die politischen Leidenschaften entfesselt; die Vorboten der Freischarenzüge flogen wie Sturmvögel durch das Land. Die kleinen Zeitungen schossen wie Pilze aus dem Boden und schrieben in masslos leidenschaftlicher Sprache. Das ganze öffentliche Leben war gewalttätig. Es war eben die Zeit der «Putsche», der kleinen Revolutionen. Diese leidenschaftliche Agitation machte sich vor allem auch im Vereinsleben geltend. Da hiess es, wer mir nicht zustimmt, der ist mein Feind, ihm sei der Krieg erklärt. Der verdienstvolle Gründer der Bibliothek, Lehrer Joneli in Wangen, war nämlich im Jahre 1839 gewaltsam aus der Bibliothekkommission entfernt worden.

Und auch von seinem Kollegen, Sekundarlehrer Bandlin in Langenthal, heisst es im Protokoll, dass er «als aus dem Verein ausgetreten anzusehen sei». Damit im Zusammenhang ist zweifellos der Austritt der Gemeinde Wangen, dem viele und zwar gerade die geistig regsamsten, intellektuellen Mitglieder von Langenthal sich anschlossen.

Kaum war diese Sache überwunden, so trat die Lehrerschaft mit Forderungen auf. Sie verlangte, dass wegen ihres hervorragenden Anteils bei der Gründung der Bibliothek ihr das Vorrecht eingeräumt werde, bei der allfälligen Errichtung einer eigenen Lehrerbibliothek, die von den Mitgliedern der Lehrerschaft einbezahlten Beiträge ihr zugunsten der Lehrerbibliothek zurückerstattet werden. Schliesslich einigte man sich zu dem Kompromiss, dass die Lehrer einen grösseren Jahresbeitrag bezahlen, dass aber dafür gesonderte Rechnung zu führen sei und im Falle der Gründung einer Lehrerbibliothek nach billiger Verrechnung ein Teil der Volksbibliothek ihr ausgehändigt werden soll.

Nach Überwindung aller dieser Fährlichkeiten legte Pfr. Frank das Präsidium im Jahre 1850 nieder. Die Sturm- und Drangperiode des Vereins war glücklich vorüber, und man fuhr nun im Fahrwasser einer ruhigen und hie und da phlegmatischen Entwicklung jahrzehntelang vorwärts, bis die neue Zeit mit ihren gesteigerten geistigen Ansprüchen neue Aufgaben stellte, die zum Teil gelöst sind und zum Teil erst noch der Lösung harren.»

Zwei Fragen mussten im weiteren Verlauf der Geschichte der Oberaargauischen Volksbibliothek in Langenthal gelöst werden: der zunehmende Platzmangel im Gemeindehaus und später das Aufkommen einer neuen, benutzerfreundlichen Bibliothekstechnik.

Nach langen, mehrmaligen Anläufen gelang es 1938 endlich, die Bibliothek in einen Teil des 1. Stockwerks des Alten Amthauses an der Bahnhofstrasse 11 zu zügeln, wo die Bücherei neu als Schalterbibliothek eröffnet wurde. Bald nach der ersten Freude über den neuen Standort machten sich die Nachteile bemerkbar: ungünstige Lage im 1. Stock und veraltete Technik einer Schalterbibliothek ohne direkte Auswahlmöglichkeit der Leserschaft an den Bücherregalen.

In den Protokollen der Hauptversammlungen wurde das Bewusstsein stärker, «mit der bisherigen Form und dem jetzigen Umfang der Bücher hinter der Zeit und ihren Anforderungen zurückzubleiben». Die Jahresausleihen von Büchern stagnierten bei rund 7000 Ausleihen, der Jahres-



Die Magazin- und Schalterbibliothek im Alten Amthaus von 1938 bis 1973.
Foto Hans Zaugg.

beitrag der Gemeinde war von 1938 bis 1962 unverändert bei 1500 Franken stehengeblieben.

Eine Eingabe des Bibliotheksvorstandes von 1970 als Reaktion auf die Bibliotheks-Motion im Grossen Gemeinderat wandte sich mit einem höflichen und dringenden Gesuch an den Gemeinderat. Die Bibliothek sollte «in den Stand gestellt werden, ihrer Aufgabe gegenüber der Bevölkerung der wachsenden Ortschaft wirklich zu genügen und sollte aus ihrer Notlage herausgeführt werden, was den fehlenden Raum für die Unterbringung der künftig zu erwerbenden Bücher betreffe».

Dann kamen die Verhandlungen mit der neugeschaffenen Bibliothekskommission der Gemeinde zur Gründung einer Freihandbibliothek Langenthal, und am 15. März 1973 löste sich der Verein der Oberaargauischen Volksbibliothek an seiner letzten Hauptversammlung auf.

Chronik der neuen Freihandbibliothek von 1974 bis 1999

1974

Die Volksabstimmung vom 28. Oktober 1973 hatte der Schaffung einer Gemeindebibliothek zugestimmt.

Der Gemeinderat wählte am 10. Dezember 1973 die 7 Mitglieder der neuen ständigen Bibliothekskommission. Es waren Samuel Herrmann, Sekundarlehrer, Präsident; Dr. Christian Leibundgut, Vizepräsident; Gertrud Leuenberger, Hausfrau und Lehrerin, Sekretärin; Margarethe Pauli-Hutmacher, Hausfrau; Ljudmila Schmid-Semerl, Gymnasiallehrerin; Hans Ulrich Schmid, Gemeinderat, und Heinz Stuker, Gewerbelehrer.

Eröffnungsfeier der Gemeindebibliothek an der Aarwangenstrasse 55 im Parterre der Liegenschaft Lydia Eymann am 30. August 1974. Beginn der Ausleihe am Montag, 2. September, 16 Uhr. 3488 Bände stehen ausleihfertig ausgerüstet in Freihandaufstellung zur Verfügung. Die Bibliothek ist Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag mit 14 Wochenstunden geöffnet.

1975

Zu Beginn des Jahres sind 750 Leserinnen und Leser eingeschrieben. Die Öffnungszeit wird auf 20 Wochenstunden erweitert. Im Langeten-Hochwasser vom 30. August werden durch Rückstau im Keller-Archivraum Ein-



Im Erdgeschoss des Hauses der «Stiftung Lydia Eymann» an der Aarwangenstrasse 55 konnte 1974 die Freihandbibliothek Langenthal eröffnet werden. Foto Hans Zaugg.

fassfolie und Bücher im Wert von mehreren tausend Franken beschädigt. Aus der Versicherungssumme wird ein englischsprachiger Grundbestand aufgebaut. Im Winterhalbjahr erzählt Frau Gujer Märchen für die Kleinen. Im ersten vollen Betriebsjahr werden 30 424 Bücher ausgeliehen. Der Präsident der Bibliothekskommission Langenthal wird Mitglied der kantonalen Bibliothekskommission.

1976

Die Bibliothekskommission beschäftigt sich intensiv mit dem wachsenden Platzmangel. Die Buchbestände finden auf den Regalen nur noch Platz, weil ständig ungefähr ein Drittel davon ausgeliehen ist. Ende Jahr zählt die Bibliothek 1911 Leserinnen und Leser.

1977

Die Gemeindebibliothek erhält im Konzept des Gemeinderates für die Weiterverwendung des alten Gewerbeschulhauses im Kreuzfeld den nötigen Platz.

Die Kantonale Kommission für Schul- und Gemeindebibliotheken sichert

einen Kantonsbeitrag von 50 000 Franken an eine neue Bibliothek im Kreuzfeld zu.

1978

In der Ausleihe werden die ersten Doppelbesetzungen eingeführt. In Anwesenheit des Englisch-Clubs und des britischen Presseattachés kann die neue Englisch-Abteilung eingeweiht werden.

Pro Ticino Langenthal übergibt der Bibliothek einen Grundstock von Büchern, grösstenteils in italienischer Sprache.

Der Grosse Gemeinderat stimmt der Vorlage für die Renovation des Gewerbeschulhauses mit einer Regionalbibliothek im Erdgeschoss zu.

1979

Am 18. Februar heissen die Stimmbürger von Langenthal die Vorlage zum Umbau des frühern Gewerbeschulhauses im Kreuzfeld eindrücklich gut. Die Bibliothekskommission wählt ihren Präsidenten Samuel Herrmann zum nebenamtlichen Bibliotheksleiter mit Amtsantritt am 1. April 1980. Neuer Präsident der Kommission wird Peter Waber.

1980

Am 5. Juli schliesst die Gemeindebibliothek an der Aarwangenstrasse 55 ihre Türen. Nach 4 Tagen Umzug kann am 11. Juli 1980 die Bibliothek Langenthal im Kreuzfeld den Betrieb wieder aufnehmen. Die Ausleihe arbeitet jetzt durchgehend in Zweierbesetzung.

Die Kantonale Bibliothekskommission spricht der Bibliothek Langenthal nach Bern und Biel den Status einer Regionalbibliothek im bernischen Bibliotheksnetz zu und überweist einen Förderbeitrag von 50 000 Franken. Hunderte von Besuchern besichtigen die neue Bibliothek an den beiden Tagen der offenen Türen von 29. und 30. August. Am ersten «Bibliohöck» treffen sich Schul- und Gemeindebibliothekarinnen und -bibliothekare aus dem ganzen Oberaargau in der neuen Regionalbibliothek.

1981

Der bernische Regierungspräsident und Erziehungsdirektor besucht mit seinen Chefbeamten die Regionalbibliothek Langenthal.

Ein weiterer ausserordentlicher Kantonsbeitrag von 10 000 Franken kann verwendet werden, um Lücken im Bücherangebot zu schliessen. Die Bi-

bliothek beginnt mit halbjährlichen Ausstellungen von Künstlerinnen und Künstlern aus Langenthal und der Umgebung. Beginn der jährlichen Bibliothekseinführung für alle 5. Klassen der Langenthaler Schulen durch den Bibliotheksleiter.

1982

Die Bibliothek ist neu während 26 Wochenstunden geöffnet. Am 9. April beginnt die Bibliothek als eine der ersten öffentlichen Bibliotheken die Ausleihe von Tonbandkassetten. Auch im 2. Betriebsjahr am neuen Standort erhält die Bibliothek zahlreiche Orientierungsbesuche von bernischen und schweizerischen Bibliothekskommissionen.

1983

Das Bibliotheksteam besucht in seinem ersten Betriebsausflug das Buchzentrum Hägendorf. Jährlich soll nun eine Fortbildungsreise für das Bibliothekspersonal durchgeführt werden.

Im «Langenthaler Tagblatt» erscheinen monatlich «100 Zeilen Neuigkeiten aus der Regionalbibliothek», um den Stellenwert der Bibliothek im kulturellen Leben der Region aus wechselnden Gesichtspunkten darzustellen.

1984

Eine kleine Ausstellung im September zeigt die Bibliotheksentwicklung in den ersten 10 Jahren mit Fotos von einst und jetzt und mit Grafiken. Die Leserzahl hat sich verzwanzigfacht und die Medienzahl versechsfacht. Die Ausleihe ist von 7000 auf 80 000 gestiegen.

Am 1. Januar tritt der Bibliotheksleiter Samuel Herrmann sein neues Amt als vollamtlicher Leiter der Regionalbibliothek mit 66⅔% Beschäftigungsgrad an. Mit 33⅓% Beschäftigungsgrad übernimmt er die Stelle des neu geschaffenen Bibliotheksbeauftragten des Kantons Bern in der kantonalen Bibliothekskommission, verantwortlich für Bibliotheks-Planungsberatungen und die Aus- und Fortbildung der Teilzeitbibliothekarinnen und -bibliothekare im Kanton Bern.

1985

Die Kantonale Bibliothekskommission des Kantons Zürich besucht die Regionalbibliothek Langenthal.



Nach dem Umzug der Bibliothek in die Ortsmitte stand nun auch genügend Platz für Arbeitsräume zur Verfügung. Marianne Herrmann an Katalogisierungsarbeiten. Foto des Verfassers.

Die beiden Nummern des «Berner Bibliothekars», Fachzeitschrift der bernischen Bibliothekskommission, bringen Beiträge aus Langenthal: «Unterricht mit der Bibliothek: vom Kindergarten bis zur Volkshochschule am Beispiel Langenthal» und «Bibliothekswerbung».

1986

Die Öffnungszeiten werden auf 32 Wochenstunden erweitert. Der Beschäftigungsgrad des Bibliotheksleiters wird auf 50% reduziert, weil sein Beschäftigungsgrad in der bernischen Erziehungsdirektion auf 50% erhöht wird.

Die Jahresausleihe übersteigt erstmals die 100 000er Grenze. Der Ausleihedienst kennt immer häufiger hohe Belastungssituationen, die in den Engpässen des manuellen Betriebs begründet sind. Der Einsatz von EDV wird ins Auge gefasst.

1987

Am 14. November nehmen die Bibliotheken von 23 Schweizer Gemeinden in der Aktion «Biblio-Suisse» in der Regionalbibliothek Langenthal ihre Buchpreise in Empfang.

Am Nachmittag wird im Stadttheater die 20. Schweizerische Jugendbuchwoche eröffnet. Prof. Dr. Franz Georg Maier, Direktor der Landesbibliothek, ist Hauptredner zum Thema «Lesen – nur ein Freizeitvergnügen?»

1988

Erstmals werden Video-Kassetten in die Ausleihe aufgenommen. Am 11. November 1988 besuchen Mitglieder der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken SAB die Regionalbibliothek und konstituieren in der Aula der Musikschule im gleichen Haus die Gruppe Deutschschweiz der SAB.

1989

Am 21. März 1989, 15.15 Uhr, zählt die Bibliothek Langenthal 1 Million Ausleihen. Frau Margrit Onofrey mit der 1 000 000. Ausleihe, Manuela Hosner mit der 999 999. und Christian Kleeb mit der 1 000 001. erhalten Blumen und Buchgeschenk.

Der Gemeinderat stimmt dem Gesuch der Bibliothekskommission zu, die



Die erste Million Ausleihen am 21.3.1989. Von rechts nach links: Manuela Hosner, Christian Klee, Margrit Onofrey, Samuel Herrmann. Foto «Langenthaler Tagblatt».

Planungsarbeiten für eine Bibliothekserweiterung und eine Studienbibliothek in der ehemaligen Abwartwohnung zu beginnen. In der Studienbibliothek soll die bereits vorhandene heimatkundliche Literatur über Geschichte und Geografie des Oberaargaus aus den frühern Beständen der Oberaargauischen Volksbibliothek und die seit 1974 regelmässig beschafften Werke von Oberaargauer Autorinnen und Autoren und über den Landesteil aufgenommen und den Leserinnen und Lesern zur Verfügung gestellt werden. Am 4. September stimmt der Grosse Gemeinderat der EDV-Vorlage für die Bibliothek mit 186 800 Franken Aufwand mit 27 Stimmen bei 4 Enthaltungen zu.

1990

Das Jahr der arbeitsintensiven Vorbereitungen für die Einführung von EDV in der Bibliothek.

Sämtliche Medien müssen von den Katalogkarten ins elektronische Bi-

bibliothekssystem umkatalogisiert werden. Das ganze Bibliotheksteam leistet Hunderte von zusätzlichen Arbeitsstunden. Ende 1990 sind beinahe alle Medien neu im Computer katalogisiert.

1991

Am Mittwoch, 29. Mai 1991, 10.00 Uhr, beginnt das elektronische Zeitalter für Leserinnen und Leser. 10 Stunden Ausleihe ohne Panne. Die Bibliothek hat für alle erforderlichen Arbeiten inklusive Ausbildung keine Stunde Öffnungszeit auslassen müssen, alle vorbereitenden Arbeiten wurden parallel zum laufenden Betrieb geleistet.

Die Bibliothek leiht jetzt neben Büchern auch die Nonbooks Tonbandkassetten, Videos, Compact Discs und Landkarten aus.

Vierzehnmals empfängt die Bibliothek auswärtige Besucher, die sich für Betrieb und Bibliotheks-EDV interessieren. Darunter ist eine Gruppe von 15 niederländischen Regionalbibliothekaren auf ihrer Schweizer Reise.

1992

Am 17. August 1992 ist der aus Finanzgründen erst nachträglich eingelebte neue Schlagwortkatalog betriebsbereit. Langenthal hat die erste Gemeindebibliothek der Schweiz mit vollständiger Schlagwort-Suche an zwei Benutzer-Bildschirmen.

Ende der Herbstferien werden die drei Katalogkorpusse mit den bisherigen Zettelkatalogen im Archiv deponiert. Für die Recherche stehen ab jetzt ausschliesslich die beiden Such-Bildschirme zur Verfügung. Viele Benutzerinnen und Benutzer haben in der Bibliothek erstmals Kontakt mit Computerbildschirm und Tastatur. Die Bibliothek führt abends gutbesuchte Gratis-Einführungskurse durch.

1993

Erstmals laden alle drei Langenthaler Buchhandlungen mit der Regionalbibliothek gemeinsam zu einer der regelmässigen Autorenlesungen ein.

1994

Im Jubiläumsjahr «20 Jahre Bibliothek Langenthal» finden zahlreiche besondere Aktivitäten statt. Die wichtigsten sind: Eine Jubiläums-Bilderausstellung mit je einem Bild der 27 Künstlerinnen und Künstler, die in der neuen Bibliothek im Kreuzfeld ab 1980 je ein halbes Jahr ausstellen dürfen.

ten. Ein Tag der offenen Türen, zusammen mit der Musikschule im gleichen Haus. Eine Jubiläumsfeier in der Bibliothek mit 50 geladenen Gästen und altem und neuem Gemeindepräsidenten. Und am 10. Juni löst Astrid Waldburger aus Langenthal mit ihren beiden Töchtern Angela und Jeanine die 7000. Leserkarte.

1995

Kurz vor den Sommerferien kann die neue Rollstuhlrampe neben dem Bibliothekseingang in einer kleinen Feier dem Betrieb übergeben werden. Der Kiwanis-Club Langenthal hat zu seinem 25jährigen Bestehen das Werk realisiert und der Gemeinde übergeben. Der Bibliotheksbesuch ist jetzt auch für Rollstuhlfahrerinnen und -fahrer hindernisfrei möglich.

Die rigorosen Sparmassnahmen der Gemeinde zwingen zu einer leichten Reduktion der Öffnungszeiten von 35½ auf 34 Wochenstunden. Ende Jahr ist die Jahresausleihe gleichwohl höher als im Vorjahr.

Der Bibliotheksleiter wird von der Erziehungsdirektion zum Präsidenten der Kantonalen Kommission für Schul- und Gemeindebibliotheken ernannt.

1996

Am 10. Dezember kann die Bibliothek die 2 000 000. Ausleihe seit 1974 feiern. Die erste Million hatte die Bibliothek in 15 Jahren erreicht, die zweite Million in 7 Jahren.

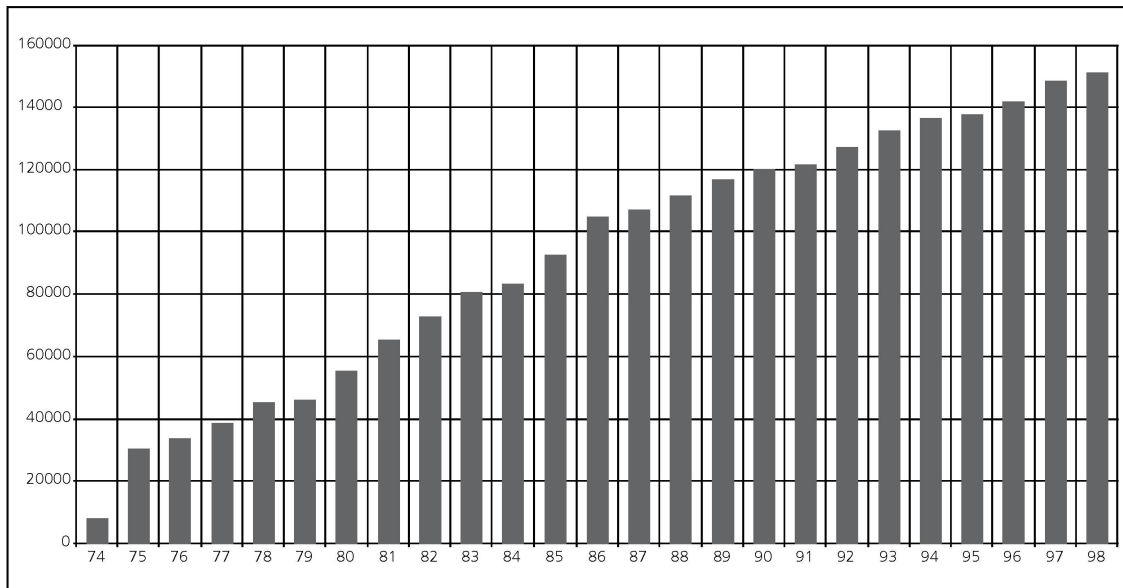
Ab November werden erstmals auch CD-ROM ausgeliehen.

1997

Zwei Buchvernissagen können in der Bibliothek gefeiert werden. Am 12. Juni das Buch «Ein Dorf übt sich in Demokratie» des Langenthaler Historikers Alfred Kuert. Und am 27. November stellt Barbara Traber ihr soeben erschienenes Buch «Glismet i Strümpf: Chindsy i de Füzgerjahr» vor. Frau Traber ist Stipendiatin der Lydia-Eymann-Stiftung und wohnt und arbeitet 1997 in Langenthal.

Mit einem Offenen Sonntag begehen am 25. Mai viele Bibliotheken die Jubiläen der Dachverbände der schweizerischen Bibliotheken: Sonntagsausleihe, Apéro, Kaffee und Kuchen, Autorenlesung und Märchenstunden in der Bibliothek Langenthal.

Am 10. November wird eine Internet-Station in der Bibliothek eröffnet.



Jahresausleihen 1974–1998

1998

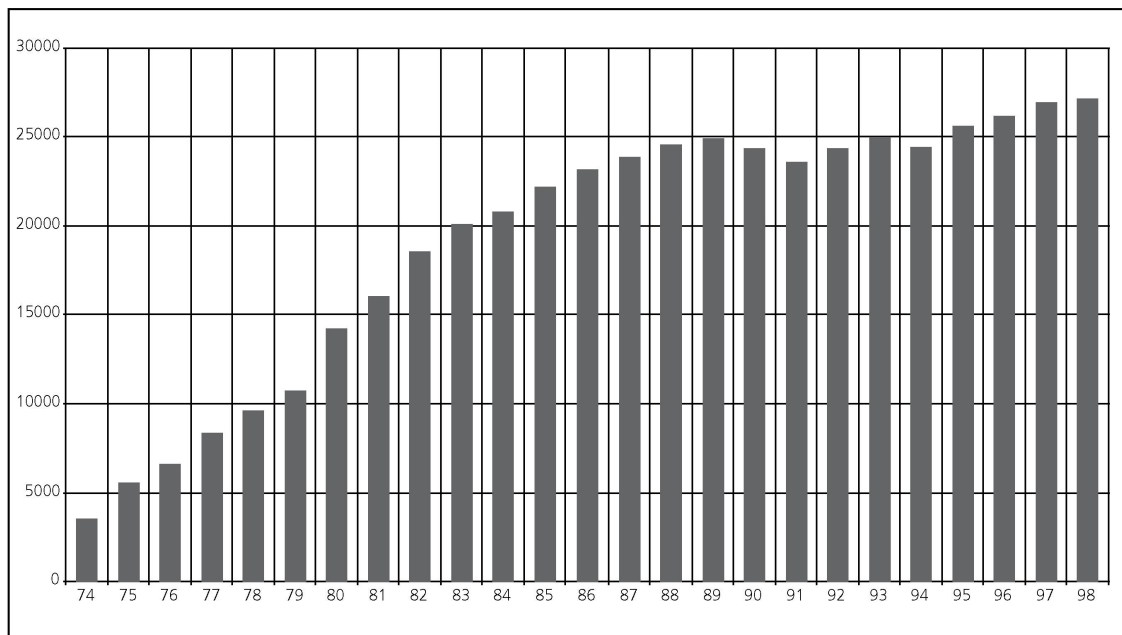
Vom 26. Januar bis 6. Februar ist die Bibliothek wegen einer umfassenden Renovation geschlossen. Der Bodenbelag wird erneuert, eine neue Regal-Aufstellung bringt eine Verdichtung und Kapazitätserweiterung, die Beleuchtung wird verstärkt, und Malerarbeiten ergeben ein neues, helles Farbkonzept. Trotz 12 Schliessungstagen überschreitet die Jahresausleihe erstmals 150 000 Medien.

1999

Ende Januar ist die Studienbibliothek Oberaargau in 2 Räumen der ehemaligen Abwartwohnung fertiggestellt. Sie enthält rund 1000 Bände Sachliteratur und Belletristik von Oberaargauer Autorinnen und Autoren und Werke über den Oberaargau.

Der Gemeinderat hatte 1998 einen Nachkredit bewilligt, nachdem die Stiftungsräte der Forschungstiftung Langenthal 10 000 Franken und der Stiftungsrat Lydia Eymann 5000 Franken für die Studienbibliothek bewilligt hatten.

Die Jahresausleihen sind in 25 Jahren regelmässig angestiegen. Der Medienbestand ebenfalls; er wurde im Übergang zum EDV-Betrieb mit überdurchschnittlichen Buchausscheidungen vorübergehend leicht reduziert.



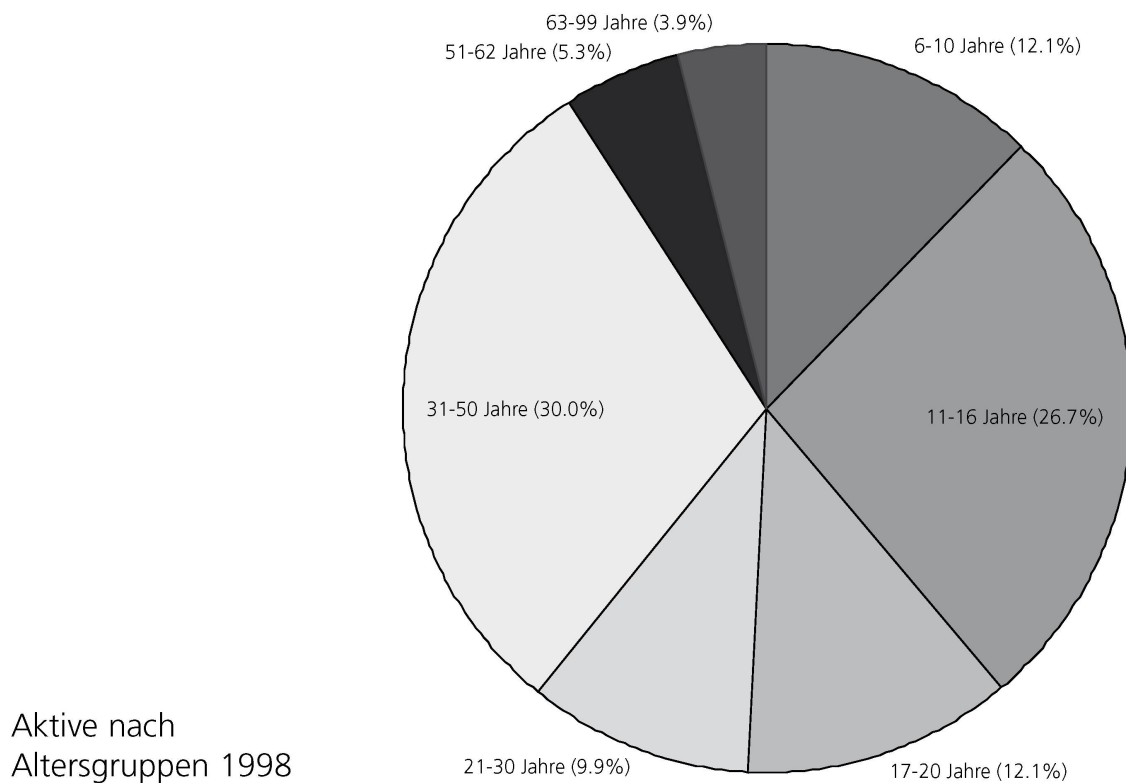
Medienbestände 1974–1998

Seit 1990 hat die Zahl der Leserinnen und Leser aus andern Gemeinden die Zahl von Langenthaler Benutzerinnen und Benutzern immer deutlich überstiegen.

Die Freihandbibliothek Langenthal hat in 25 Jahren eine starke Entwicklung erlebt. Im Vergleich des ersten vollen Betriebsjahres 1975 zum Jahr 1998 ist die Medienzahl von 5000 auf 27 000 gewachsen, die Jahresausleihe von 30 000 auf 150 000 gestiegen, und die Leserzahl hat sich von 750 auf 7000 entwickelt.

Die Gemeindebibliothek wurde Regionalbibliothek des Oberaargaus, stellte als eine der ersten allgemein öffentlichen Bibliotheken 1991 auf EDV um, hat sich eine Studienbibliothek zugelegt und zählt 1999 ungefähr einen Fünftel aller Medien als Nonbooks: Tonbänder, Videos, CD, CD-ROM, Landkarten und Comics.

Die äussern Umstände waren dazu günstig. Das Prinzip der Freihandbibliothek hatte die alten Schalterbibliotheken verdrängt, die öffentliche Hand der 70er und 80er Jahre war grosszügig und akzeptierte gut begründete kulturelle Anliegen, und eine kantonale Bibliothekspolitik unterstützte die Gemeinden tatkräftig mit Beratung, Ausbildung und Kantonsbeiträgen.



In den spätern 50er Jahren war es Bibliothekaren in Biel und Bern gelungen, durch die Freihandaufstellung der Bücher und die Einführung des Ticket-Ausleiheverfahrens einen Durchbruch zur Moderne zu schaffen. Früher hatten Bibliotheksbenützer in einem gedruckten Katalog Nummern zu suchen und mussten am Bibliotheksschalter anstehen, bis der Bibliothekar das verlangte Buch aus den Tiefen der Magazinbibliothek gesucht hatte. Nun standen neu in Schutzfolie aufbereitete Bücher farbenfroh in den Regalen bereit, zu denen alle Leser freien und direkten Zugang hatten. In jedem Buch steckte ein kleiner Buchzettel, mit dem in Kombination mit einem Lesertäschchen ein einfaches rasches Ausleiheverfahren möglich geworden war. Die Freihandaufstellung setzte sich in kurzer Zeit fast weltweit in den industrialisierten Ländern durch. Die öffentliche Hand auf Gemeinde-, Kantons- und Bundesebene expandierte. Die Einwohnergemeinde Langenthal arbeitete 1974 mit einem Budget von 36,3 Mio. Franken Aufwand. Bis 1998 war der Budgetaufwand auf 88,9 Mio. Franken angewachsen. Begründete Anträge für eine gute Bibliothek fanden Unterstützung. Das erste Bibliotheksbudget 1974 rechnete mit 64725 Franken Aufwand; bis 1998 war der Bibliotheks-

aufwand auf 482 972 Franken gestiegen. Die Kreditbewilligung für das Einführen von EDV in der Bibliothek passierte 1988 ohne Gegenstimme im Grossen Gemeinderat. Aber in den 90er Jahren änderte dann das Klima. Die Wachstumsraten wurden auf allen Gebieten wesentlich kleiner. Der Kanton Bern hat als einer der ersten Schweizer Kantone bereits 1963 eine Fachkommission mit der Bezeichnung «Kantonale Kommission für Jugend- und Volksbibliotheken» geschaffen. Bereits 1968 erliess der Regierungsrat eine Verordnung über die Förderung von Gemeindebibliotheken. Die Kommission konnte mit Ausbildung und Kantonsbeiträgen ihren Auftrag des Förderns von Freihandbibliotheken für Schüler, Jugendliche und Erwachsene aufnehmen.

1989 wurde die Förderungsverordnung überarbeitet. Die Kommission hiess jetzt «Kommission für Schul- und Gemeindebibliotheken», und Ziel der Neufassung war, das bisher entwickelte Bibliotheksnetz im ganzen Kanton zu konsolidieren, die Ausbildung zu professionalisieren, die bisherigen Leistungen rechtlich abzusichern und die finanziellen Mittel gezielter einzusetzen. Die Bibliothek Langenthal erhielt mit kantonaler Hilfe 10 000 Franken an die Bibliothek an der Aarwangenstrasse, 60 000 Franken in zwei Etappen zum Bezug des definitiven Standorts im Kreuzfeld und einen Beitrag von 22 000 an die Einrichtung von EDV sowie 8000 Franken an die Gesamtrenovation 1998.

*Die Gemeindebibliothek Langenthal wird zur
Regionalbibliothek Oberaargau*

1981 verfasste die Bibliothekskommission des Kantons Bern nach langen Vorbereitungsarbeiten einen Bericht über Finanzierungsfragen der bernischen Bibliotheken. Nach einer Analyse der Verhältnisse hatte sie die Notwendigkeit zum Aufbau eines koordinierten Bibliotheksnetzes erkannt. Wenn die Zielsetzung, jedem Einwohner des Kantons jedes von ihm benötigte Buch in annehmbarem Zeitaufwand leihweise vermitteln zu können, erreicht werden wollte, war es nötig, ein flächendeckendes, koordiniertes Netz von wissenschaftlichen, allgemein öffentlichen Bibliotheken und Schulbibliotheken aufzubauen.

Nun ist aber der Kanton Bern ländlich strukturiert, und drei Viertel aller Gemeinden haben weniger als 2000 Einwohner. Weil unter 2000 Ein-



Das Netz der Bibliotheksregionen
im Kanton Bern 1996.

wohnern in der Regel die finanzielle Kraft fehlt, eine eigene Gemeindebibliothek zu führen, musste die Zusammenarbeit in den Regionen zwischen einer starken Regionalbibliothek und den kleinen Gemeinden organisiert werden. Dies führte zur Bildung von 11 bernischen Bibliotheksregionen mit je einer Regionalbibliothek. Über das bernische Kulturförderungsgesetz sollten die Bibliothekszentren für ihre Dienstleistungen für die Gemeinden der Region abgegolten werden.

Als Aufgaben für die zu bildenden Regionalbibliotheken wurden klare Anforderungen festgelegt. Der Medienbestand sollte nicht nur ungefähr der Zahl der Einwohner der Trägergemeinde entsprechen, sondern das Doppelte betragen. Damit sollten sich die Einwohner von Gemeinden ohne eigene Bibliothek im Regionalzentrum zu den gleichen Bedingungen wie in der Trägergemeinde mit Literatur versorgen können.

Die Regionalbibliothek musste als Informationszentrum für das ganze Gebiet ausgebaut werden, mit einem ausgebauten Nachschlagewerk-Bestand und Kopiermöglichkeiten. Über den eigenen Bestand hinaus sollte die Regionalbibliothek über den interbibliothekarischen Leihverkehr Bücher aus wissenschaftlichen Bibliotheken für die Leser der Region vermitteln. Für die kleinen Bibliotheken der Region hatte die Leitbibliothek eine Erweiterung des Literaturangebots mit Wechselbeständen aufzu-

bauen und zentrale Dienstleistungen wie Medienaufbereitung und -reparaturen anzubieten. Auch musste sie das Schrifttum der Region archivieren. Die Leitung der Regionalbibliothek wurde verpflichtet, Beratungsdienste zu leisten und jährlich Zusammenkünfte mit den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren der Region durchzuführen. Die Leitung sollte in der kantonalen Bibliothekskommission vertreten sein, Kontakte auf allen Ebenen pflegen und mit kulturellen Institutionen zusammenarbeiten.

Um all diesen Anforderungen zu genügen, reichte die Fläche der Bibliothek Langenthal im Lydia-Eymann-Haus nicht aus. Auch platzte die Bibliothek dort bald aus allen Nähten. Die Bibliothekskommission begann sich deshalb intensiv mit der wachsenden Platznot zu beschäftigen. Die ursprüngliche Idee, ins Parterre des Gewerbeschulhauses in die Ortsmitte umzuziehen, wurde sehr bald aktuell.

Gespannt erwartete die Kommission die Abstimmung über den Bau einer neuen Berufsschulanlage im Hard, damit das alte Gewerbeschulhaus frei werde. Mit 2832 Ja gegen 2813 Nein – mit 19 Stimmen Mehrheit – hiess der Langenthaler Souverän dieses Projekt am 20. Oktober 1974 gut. Der Weg der Bibliothek von der Aarwangenstrasse ins Kreuzfeld und die Ortsmitte war möglich geworden. Im Kreuzfeld wären alle Bedingungen an eine Regionalbibliothek erfüllt: genügend Fläche im Parterre und Archivraum sowie Parkplätze mitten im Ortskern.

1979 lagen die Abstimmungsunterlagen für eine Verlegung der Bibliothek vor. In der Botschaft des Grossen Gemeinderates an die Gemeinde zur Beschlussfassung über die Renovation des alten Gewerbeschulhauses mit Umbauten zur Unterbringung der Gemeindebibliothek Langenthal und der Oberaargauischen Musikschule kam ein Kredit von 1 100 300 Franken zur Volksabstimmung. Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger wurden orientiert, dass im Gemeindebeschluss vom 28. Oktober 1973 darauf hingewiesen worden war, dass die Bibliothek nur vorübergehend in der Liegenschaft Aarwangenstrasse 55 der «Stiftung Lydia Eymann» untergebracht worden war, bis eine Verlegung ins alte Gewerbeschulhaus möglich sei. Die Bibliothek leide an der Aarwangenstrasse unter grosser Raumnot. Buchbestand, Ausleihe und Leserzahlen seien stark angewachsen und würden weiter wachsen. Das alte Gewerbeschulhaus sei für die Unterbringung der Bibliothek in bester Weise geeignet; der Standort sei zentral und die Bibliothek gefahrlos zu erreichen. Eine Verlegung der Gemeindebibliothek in geeignete Räume sei heute unumgänglich.

Dank der kostenlosen Planungshilfe der Kantonalen Bibliothekskommission hatte die Bibliothekskommission Langenthal den vorberatenden Behörden zwei Projektvarianten unterbreiten können, und für die tauglichere Variante bewilligte der Kanton einen voraussichtlichen Beitrag von 50 000 Franken.

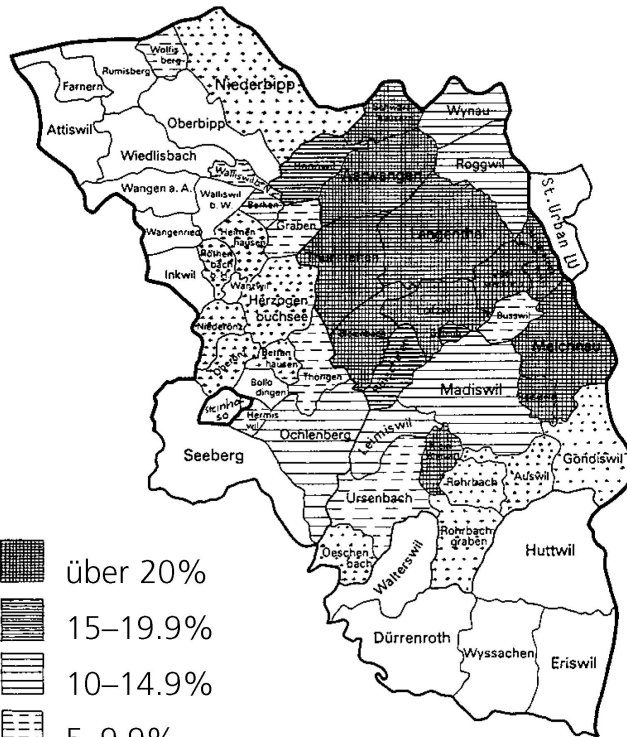
Die neue Bibliothek sah in insgesamt 570 m² Fläche (rund fünfmal die Fläche an der Aarwangenstrasse) einen grossen Medienbereich, eine Ausleihezone, einen Arbeitsraum, ein Büro und ein grosses Archiv vor.

Mit der Bibliothek begannen die Kaufmännische Berufsschule, die Schulen und die Volkshochschule, die Schützen (für eine Luftgewehr-Anlage im Untergeschoss) und die Musikschule für eine positive Abstimmung koordiniert zu werben.

Das Abstimmungsergebnis am 18. Februar 1979 war überaus deutlich. 3611 Ja standen 1139 Nein gegenüber, mit einem annehmenden Verhältnis von gut 3:1. Mit grosser Freude nahm auch die Kantonale Bibliothekskommission das Resultat zur Kenntnis. 1980 beschloss sie, der Erziehungsdirektion zu beantragen, die neue Gemeindebibliothek Langenthal im Kreuzfeld als Regionalbibliothek Oberaargau anzuerkennen. Mit dem Beschluss der Erziehungsdirektion war der Bibliothek eine jährliche Deckung von 20% des Betriebsdefizites zugesichert. Langenthal war nach den grossen Bibliotheken von Bern und Biel die dritte bernische Regionalbibliothek geworden. 1987 erhielt die Städtlibibliothek Laufen den Regionalstatus (bis zum Übertritt des Laufentals in den Kanton Baselland 1993). 1988 folgten La Neuveville und Moutier, 1989 die Bödelibibliothek Interlaken, 1991 St-Imier, 1994 Spiez, 1995 Burgdorf, 1996 Thun und Langnau.

1995 beschloss das Berner Volk eine Änderung des Kulturförderungsgesetzes von 1975. Der neue Artikel 13b ermöglichte jetzt die Finanzierung von Kulturinstituten in Zentrumsgemeinden als gemeinsame Aufgabe der jeweiligen Standortgemeinde, der beitragspflichtigen umliegenden Gemeinden, des Kantons und in Einzelfällen anderer öffentlich-rechtlicher Körperschaften (Finanzierungsträger). Kulturinstitute und Finanzierungsträger bilden gemeinsam regionale Kulturkonferenzen.

1998 begann eine kleine Arbeitsgruppe aus dem Amt Aarwangen mit den Vorarbeiten zur Bildung einer Kulturkonferenz der Region Oberaargau. Analysen der Benutzerherkunft, der Benutzungshäufigkeit, der Betriebskosten und der Pendlerströme führten zum Beschluss, fünf Kul-



Anzahl Leserinnen und Leser
in der Regionalbibliothek
Langenthal in Prozent
der betreffenden
Gemeindebevölkerung.



Anzahl Leserinnen
und Leser in der Regionalbibliothek
Langenthal.

turinstitutionen als beitragsberechtigt in der Zentrumsstadt Langenthal vorzuschlagen: Stadttheater, Regionalbibliothek, Kunsthaus, Museum und Chrämerhus.

In der Regionalbibliothek ergab in diesen Überlegungen eine Auswertung der Leserdaten das Bild einer regionalen und zum Teil überregionalen Kultureinrichtung. Von den aktiven Bibliotheksbenutzerinnen und -benutzern stammten noch 42,9% aus Langenthal, 57,1% kamen aus den weiteren Gemeinden des Oberaargaus und den angrenzenden Kantonen. Die beiden Grafiken auf Seite 173 illustrieren die regionale Bedeutung der Bibliothek Langenthal.

Ausstellungen in der Regionalbibliothek Langenthal

1980		18 Künstler aus Langenthal mit je einem Bild
1981	<i>René Bürki</i> , Oschwand Lithografien	<i>Wandschmuck</i> aus den Beständen der Bibliothek
1982	<i>Margret Schneider</i> , Langenthal Aquarelle	<i>Peter Streit</i> , Langenthal Aquarelle
1983	<i>Dr. Eduard Le Grand</i> , Langenthal Landschaftsbilder Oberaargau	<i>Elisabeth Megnet</i> , Langenthal Kalligrafisches
1984	<i>Harry Egger</i> , Langenthal Aquarelle, Collagen	<i>Ernst Schlup</i> , Langenthal Gemälde
1985	<i>Barbara Blum-Kuhn</i> , Langenthal Aquarelle, Stoffbilder, Schmuckkästchen	<i>Rolf Baer</i> , Langenthal Zeichnungen, Aquarelle
1986	<i>Bilddokumentation Langenthal</i> Hist. Gesellschaft Langenthal Fotos von Hans Zaugg	<i>Josef Schübl</i> , Weissenburg Gemälde
1987	<i>Emil Zbinden</i> , Bern Holzstiche	<i>Hansruedi Althaus</i> , Langenthal Ölbilder, Aquarelle, Kohlezeichnungen
1988	<i>Paul Geiser</i> , Langenthal Acrylbilder, Aquarelle	<i>Beatrice Rieben-Schulthess</i> , Langenthal, Moderne Grafik
1989	<i>Claire Schaarschmidt</i> , Langenthal Ölbilder, Aquarelle	<i>Elisabeth Megnet</i> , Langenthal Scherenschnitte
1990	<i>Karl Geiser</i> , Langenthal Radierungen, Zeichnungen, Plastiken	<i>Lydia Eymann</i> , Langenthal Zeichnungen, Gemälde

1991	<i>Ruedi Zbinden</i> , Matten Holzschnitzereien, Keramik	<i>Peter Käser</i> , Langenthal Bleistiftzeichnungen
1992	<i>Martin Herzig</i> , Niederbipp Aquarelle, Ölbilder	<i>Roland Keller</i> , Langenthal Fotos
1993	<i>Ulrich Flückiger</i> , Langenthal Aquarelle, Acryl	<i>Franziska Nützi</i> , Lotzwil Astronomie-Grafiken
1994	<i>Retrospektivausstellung</i> von 25 Künstlerinnen und Künstlern (1981–1993)	<i>Susana Blaser</i> , Montevideo Ölbilder und Acryl
1995	<i>Hans Waldmann</i> , Thunstetten Aquarelle	<i>Rosmarie Tobler</i> , Langenthal Zeichnungen
1996	<i>Christoph Schütz</i> , Langenthal Fotografien Porzellanfabrik Langenthal	<i>Fritz Nyfeler</i> , Langenthal Ölbilder und Aquarelle <i>Bethli Sägesser</i> , Aarwangen Aquarelle
1997	<i>Joseph Fries</i> , Thunstetten Gemälde	<i>Ursula Rindlisbacher</i> , Bern und Langenthal Zeichnungen, Acryl
1998	<i>Myrtha Schneeberger</i> , Langenthal Aquarelle	<i>Heidi Wälti</i> , Bützberg Aquarelle
1999	<i>Elisabeth Megnet</i> , Langenthal Kalligraphie	<i>Retrospektivausstellung</i> 5 Jahre – 10 Künstler (1995–1999)

Das Bibliothekspersonal von 1974 – 1999

Samuel Herrmann	Bibliotheksleiter	1974–1999
Rosa Iff	Katalogisierung, Ausleihe	1974–1984
Dora Isenschmid	Ausleihe	1974–1983
Gottfried Isenschmid	Katalogarbeiten	1974–1979
Hanna Joss	Ausleihe	1974–1983
Susanne Leibundgut	Ausleihe	1974–1975
Gisela Schmid	Ausleihe, Medienaufbereitung	1974–1996
Susanne Sulzer	Ausleihe	1974–1989
Meta Tritsch	Ausleihe	1974–1979
Klara Wahls	Ausleihe	1974–1984
Fritz Hostettler	Hausdienst	1974–1986
Elisabeth Gujer	Märchenerzählerin	1975–1994
Margrit Pauli	Rechnungsführung	1975–1991
Dora Bösiger	Ausleihe	1980–1997
Margaretha Bucheli	Katalogarbeiten	seit 1980
Daniel Fahrni	Schulbibliothekar	seit 1980



Das Bibliotheksteam 1992. Obere Reihe von links nach rechts: Gisela Schmid, Dora Bösiger, Samuel Herrmann, Christine Greub, Myrtha Herzig, Marianne Herrmann, Daniel Fahrni. Untere Reihe: Margaretha Bucheli, Loni Landenberger, Susi Wallkamm, Gertrud Zogg, Therese Balsiger, Margrit Pauli. Es fehlt Theres Hunziker. Foto Bibliothek Langenthal

Marianne Herrmann	Katalogisierung, Medienaufbereitung, Ausleihe	1980–1999
Johannes Schlegel	Schulbibliothekar	1980–1993
Susi Wallkamm	Ausleihe	1980–1991
Loni Landenberger	Ausleihe	1984–1997
Gertrud Zogg	Ausleihe	1985–1999
Res und Rosmarie Jost	Hausdienst	seit 1986
Theres Hunziker	Ausleihe, Aufbereitung	seit 1987
Therese Balsiger	Ausleihe, Videos, Medienaufbereitung	seit 1989
Christine Greub	Ausleihe, Rechnungsführung	seit 1990
Myrtha Herzig	Ausleihe	seit 1990
Brigitta Tardent	Schulbibliothekarin	seit 1993
Ursula Wyss	Märchenerzählerin	seit 1994
Sylvia Ernst	Ausleihe	seit 1998

Quellen

- Protokolle der Bibliothekskommission Langenthal. Regionalbibliothek Langenthal.
- Jahresberichte der Bibliothek Langenthal 1974 bis 1998. Regionalbibliothek Langenthal.
- Protokolle der Oberaargauischen Volksbibliothek Langenthal. Regionalbibliothek Langenthal.
- Verordnung über die Förderung der Schul- und der Gemeindebibliotheken vom 19. November 1968. Erziehungsdirektion des Kantons Bern.
- Verordnung über die Förderung der Schul- und der Gemeindebibliotheken vom 6. Juli 1988. Erziehungsdirektion des Kantons Bern.
- Kulturförderungsgesetz vom 27. Juni 1995 (Änderung des Kulturförderungsgesetzes vom 11. Februar 1975). Erziehungsdirektion des Kantons Bern.
- «Der Oberaargauer» 16. und 19. September 1916. Schweizerische Landesbibliothek Bern.
- Richtlinien für Gemeindebibliotheken. Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken SAB. Solothurn. 1995.